

Milada Vilímková, Pavel Preiss: Ve znamení břevna a růží. Historický, kulturní a umělecký odkaz benediktinského opatství v Břevnově. [Im Zeichen des Balken und der Rosen. Historisches, kulturelles und künstlerisches Vermächtnis der Benediktinerabtei in Břevnov.] Verlag Vyšehrad. Praha 1989. 337 S., Abb. a. Taf., deutsche Zussass.

Das sich nähernde Millenium des ältesten Benediktinerklosters in Böhmen (gegr. 993) brachte schon vorzeitig ein wichtiges, eigentlich das bisher systematischste Werk über diese Institution, das allen wichtigen Aspekten der historischen, kulturellen und künstlerischen Bedeutung dieser vor den Toren der Prager Burg liegenden Niederlassung gerecht sein will. Da buchstäblich tausendjährige und – es kann schon jetzt gesagt werden – sehr komplizierte und wechselvolle Entwicklung erforscht wird, ist es begreiflich, daß kaum 300 Seiten dafür einfach nicht ausreichen konnten, obwohl die Autoren ihr Bestes versucht haben (von der Breite der Untersuchung zeugt u. a. auch das ausführliche Literaturverzeichnis, obwohl manches vermißt wird, so z. B. die Arbeiten J. Pražáks zur Geschichte der Klosterbibliothek). Der Umfang ist um so begrenzter, da in der Bearbeitung nicht nur Břevnov selbst berücksichtigt wird, sondern zugleich auch seine Priorate, von denen zwei in Böhmen (Poltz und Braunau) und je eines in Schlesien (Wahlstatt) bzw. in Mähren (Raigern) lagen. Am wichtigsten unter ihnen war natürlich das ostböhmisches Braunau, wohin die Břevnover Äbte für längere Zeit nach den Hussitenkriegen übersiedelt sind. Die Autoren sind darüber hinaus bemüht, die Břevnover Geschichte und Geschehnisse in breiteren Zusammenhängen zu sehen. Manchmal sind sie freilich allzu breit, was jedoch seitens des tschechischen Lesers begrüßt werden kann: Mehrere Seiten sind z. B. der Benediktinerregel gewidmet, man erfährt das Wichtigste über die Cluniazenser und Gorzer Reform usw. Auch über die innerböhmisches Zusammenhänge erfährt man manches, ja vieles, doch vermißt man andererseits Dinge, die wenigstens kurz behandelt werden sollten. (Wenn ich mich nicht irre, hätte man bedeutend mehr Aufmerksamkeit der Gründungsgeschichte widmen sollen, es wird z. B. nichts über die erste Mönchskolonie in Břevnov berichtet, so daß hier die Gründungsgeschichte doch anders akzentuiert werden sollte.) Ebenfalls vermißt man systematischere Nachrichten über Klosterbibliothek und -schule, die besonders in der Přemyslidenzeit wohl mit Recht gerühmt wurden, die literarische Tätigkeit der älteren Zeit wird kaum erwähnt, weder Johann von Holešov noch Bezüge zu Cosmas, um nur zwei der schmerzlichsten Lücken zu erwähnen.

Während aus dem Mittelalter mit Ausnahme der vorromanischen Krypta (die zwar Vl. Píša aufgedeckt und erforscht, doch nicht allein entdeckt hat) und den architektonischen Elementen der gotischen Zeit kaum etwas erhalten geblieben ist, rühmt sich die barocke Zeit einer ganzen Pleiade großen Künstler: Peter Brandl, Wenzel Lorenz Reiner, Cosmas Damian Asam u. a. Diese Thematik ist durch Pavel Preiss kenntnisreich analysiert worden. Diese Fragen überschatten wohl zu Recht, jedoch vielleicht allzu viel, die übrigen Aktivitäten des Klosters. Milada Vilímková zeichnet als Autorin für die historischen Passagen verantwortlich.

Alles in allem haben wir hier ein informationsreiches Buch (S. 115 darf der Olmützer Bischof Theoderich nicht als Theodor bezeichnet werden, andere kleinere Versehn verbessert der Leser sicher selbst), das zugleich vor dem bevorstehenden Millenium anschaulich zeigt, wo man in der Forschung Lücken sieht, die auszufüllen sind.

Prag

Ivan Hlaváček

Jörg K. Hoensch: Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König. Verlag Styria. Graz, Wien, Köln 1989. 303 S., 19 Abb., 7 Stammtafeln, 4 Ktn.

Das Buch von J. K. Hoensch bietet nicht nur die Biographie einer der herausragendsten politischen Persönlichkeiten des mittelalterlichen Mitteleuropa, sondern

umfaßt auch eine Betrachtung der historischen Entwicklung Böhmens und Österreichs, ja Mitteleuropas in dieser Zeit überhaupt.

Der Vf. gliedert sein Buch nach den Etappen des Lebens, der politischen Entwicklung und des Schicksals Přemysl Otakars II. in drei – nicht nummerierte – Teile. Im ersten Teil, „Aufstieg“, schildert H. zuerst das Milieu und die breiteren genealogischen Zusammenhänge, aus denen der Held seines Buches stammte, sowie die Vorgeschichte, d. h. die politische und wirtschaftliche Entwicklung Böhmens, seine Stellung in der europäischen Politik und das Kulturmilieu des Landes in der ersten Hälfte des 13. Jhs. Vor diesem Hintergrund entwickeln sich die Schicksale des jüngeren Sohns des böhmischen Königs Wenzel I., des jungen Přemysl Otakar, der erst nach dem Tode seines älteren Bruders mit der Thronnachfolge rechnen konnte.

Der zweite Teil, „Machtentfaltung“, der die Jahre 1260–1270 umfaßt, beginnt mit Přemysls Trennung von Margarete von Babenberg, seiner neuen Ehe und der Königskrönung (erst ab dieser Zeit trug Přemysl den königlichen Titel – früher nannte er sich bloß dominus regni Bohemie). Daran anknüpfend werden seine Bestrebungen um den Ausbau der zentralen Macht und die Konsolidierung der böhmischen und österreichischen Länder sowie die Festigung der Positionen des böhmischen Königs im Reich behandelt. Die Frage des eventuellen langfristigen Ziels Přemysl Otakars, die böhmischen Länder aus dem Reichsverband zu lösen, oder die seiner „slavischen Politik“ sieht der Autor im Einklang mit V. Novotný: „... eine bewußt slavische Politik ... hat Otakar nicht eingeleitet. Das wäre ein der Zeit fremder Gedanke“. Nach Meinung von H. strebte Přemysl Otakar auch in dieser Hinsicht, „seine Machtgrundlage zu erweitern und seinem ehrgeizigen Ziel näherzukommen, über die römische Königskrone die Kaiserwürde zu erlangen“ (S. 50). Entsprechende Aufmerksamkeit ist auch den kulturellen Interessen des böhmischen Königs, seiner Bautätigkeit und seinem Mäzenatentum gewidmet.

Der letzte Teil, „Niedergang“, wird durch die für Přemysl Otakar erfolglose Wahl des römischen Königs vorgezeichnet, von der die weiteren Begebenheiten geprägt worden sind, die letzten Endes zu seinem Tod auf dem Schlachtfeld bei Dürnkrut und Jedenspeigen führten. Das letzte Kapitel skizziert die Entwicklung des böhmischen Staates bis zum Aussterben der männlichen Linie des Přemyslidengeschlechtes und zur Wahl und Königskrönung Johanns von Luxemburg.

Das lebendig und gut lesbar geschriebene Buch bietet ein farbiges Bild der Persönlichkeit des „eisernen und goldenen“ Königs genauso wie die Charakteristik der sozialen und wirtschaftlichen Lage und der Kulturströmungen Böhmens in der Zeit seiner Regierung. Einzelne Institutionen und Probleme werden seit ihren Anfängen behandelt. So kann man in dem Buch die Grundaussagen z. B. über die Entwicklung der Verwaltung Böhmens, die kirchliche Organisation, die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung einschließlich der Juden, über das Münzwesen usw. finden. Der Autor ist mit der Problematik vorzüglich vertraut und zur Bearbeitung dieses Themas besonders geeignet. Dank seiner Sprachkenntnisse (H. stammt aus Nordmähren und studierte u. a. auch Slawistik) konnte er nicht nur die zahlreichen Quellen, sondern auch sämtliche wichtigere Fachliteratur, einschließlich der tschechischen und polnischen Arbeiten, ausnützen. Deswegen spiegelt das Buch den heutigen Forschungsstand komplex wider.

Nur einigen Hypothesen gegenüber muß man doch zurückhaltend sein. Das betrifft vornehmlich die Annahme der literarischen Bildung Přemysl Otakars II. Die jüngeren Söhne der Přemysliden im 13. Jh. wurden regelmäßig mit dem mährischen markgräflichen Amt versorgt, nicht mit einer Kirchenpfünde. Auch die von H. angeführten, übrigens nur seltenen, Beispiele aus älterer Zeit betreffen lediglich den dritten oder vierten Fürstensohn oder den jüngeren Sohn eines Mitglieds der přemyslidischen

Zweiglinie. Die ritterliche Erziehung des jungen Prinzen ist hier richtig betont. Auch die Auslegung der Wappenänderung des böhmischen Königs (S. 49) ist diskutabel. Der hypothetische Zusammenhang mit dem Familienwappentier der Staufer erläutert nicht die Schwanzspaltung des böhmischen Löwen, überdies haben die Wappen, die nachweisbar von dem staufischen abgeleitet sind, die rote Figur. Man muß jedoch konstatieren, daß eine eindeutige Auslegung nicht möglich ist. Zur Genealogie der Přemysliden (S. 14) ist zu bemerken, daß die Nachfolge zwischen den ersten böhmischen Fürsten nicht in der Cosmas-Chronik, sondern erst in jüngeren Quellen angeführt ist. Die *Annales Ottokariani* dürfen kaum als offizielle Hofchronik bezeichnet werden. Diese kleineren Einwände können jedoch den Wert des rezensierten Buches kaum beeinträchtigen.

Das Werk ist mit einem Personenregister, (nicht ganz vollständigen) Stammtafeln sowie einer Auswahlbibliographie, zu der nunmehr der Aufsatz von Heide Dienst: Bemerkungen zur historischen Realität König Ottokars, in: *Römische historische Mitteilungen* 31 (1989), S. 123–135, beizufügen ist, ausgestattet.

Prag

Marie Bláhová

Die Hussiten. Die Chronik des Laurentius von Březová 1414–1421. Aus dem Lateinischen und Altschechischen übersetzt, eingeleitet und erklärt von Josef Bujnoch. (Slavische Geschichtsschreiber, XI.) Styria Verlag. Graz, Wien, Köln 1988. 359 S., 10 Abb., 2 Ktn.

Im Rahmen der verdienstvollen Reihe der Übersetzungen der alten slawischen Geschichtsschreiber ist nunmehr schon der zweite Band erschienen, der sich dem böhmischen Hussitismus widmet. Nach dem Bericht über Johannes Hus in Konstanz von Petrus von Mladoňovice ist es die Übersetzung des großangelegten Fragments des Laurentius über die hussitische Revolution, von dem nur die Zeit bis Anfang 1422 erhalten geblieben ist, denn alle Handschriften brechen mitten im Satz am Jahresanfang 1422 ab.

Bei der Beurteilung des Buches muß man stets in Erinnerung haben, daß es sich hier um kein streng wissenschaftliches Werk handelt, doch hat der Herausgeber, der zugleich auch Übersetzer ist, auch solche Ambitionen gehabt. Das zeigt sich schon im Vorwort, wo das Leben des Laurentius skizziert, die Handschriften und Editionen beschrieben bzw. der Inhalt des Werkes knapp dargeboten wird. Das Quellen- und Literaturverzeichnis jedoch enttäuscht bereits auf den ersten Blick. Man vermißt nämlich so gut wie vollständig die Spezialliteratur (auch wenn sie deutsch verfaßt wurde), und ähnlich karg ist auch die Aussage über die Chronik selbst, d. h. über ihre Entstehungszeit, Glaubwürdigkeit, Quellen usw. Warum dann das Handschriftenstemma? Es mußte nicht unbedingt eine breitangelegte Analyse geboten werden, ebensowenig neue Forschungsergebnisse, jedoch der Forschungsstand, d. h. vornehmlich der der tschechischen Literatur, sollte dem der tschechischen Sprache unkundigen Spätmittelalterspezialisten geboten werden. Das wäre umso leichter möglich gewesen, da Bujnoch die beiden Nachkriegsübersetzungen ins Tschechische kennt, deren Würdigungen und andere Unterlagen einen ausreichenden Ausgangspunkt hätten bilden können. Leider geschah dies nicht.

Im großen und ganzen sind die tatsächlich gebotenen Informationen verlässlich, obwohl Verschiedenes zu verbessern bzw. zu vervollständigen wäre. Z. B. S. 11 sollte man nicht von der Prager juristischen Fakultät, sondern Universität sprechen, S. 13, Anm. 10, fiel die einzige kritische Ausgabe des *Carmen insignis Coronae regni Bohemiae* vom J. 1950 von J. B. Čapek und B. Ryba aus u. a.

B.s Hauptverdienst ist jedoch die Übersetzung selbst mit dem beigelegten Kommentar. Er konnte sich zwar auf den von Fr. Heřmanský und M. Bláhová stützen, doch